

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 40

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dies ein Stück weit unternommen, zeugt nicht nur von einem erfahrenen Reiter, sondern auch von einem solchen, der dem, was er macht, auf den Grund geht, was nicht Leidenschaft aller Reitlehrer ist. — Wir empfehlen die Schrift zum Studium.
M.

Historische Meisterwerke der Griechen und Römer.

Des P. C. Tacitus Geschichtswerke, übersetzt von Dr. B. Pfannenschmidt. Annalen. 2. Bg. Leipzig, Verlag von E. Kempe. Preis per Lieferung 75 Cts.

△ Wir haben seiner Zeit auf das Erscheinen dieses Werkes aufmerksam gemacht. — Jeder Gebildete findet hohen Genuß an der Lektüre der unerreichten Meisterwerke der Alten. Doch nicht Jedermann ist es vergönnt, dieselben in der Ursprache lesen zu können. Diese große Zahl wird mit Freuden eine gute deutsche Uebersetzung begrüßen. — Jeder Bibliothek werden die historischen Meisterwerke zur Zierde gereichen. In Militärbibliotheken sind dieselben für das Quellenstudium der Kriegsgeschichte unentbehrlich.

Im vorliegenden Heft erhalten wir die Fortsetzung von dem Feldzug des Germanicus gegen die Germanen und zwar beginnt derselbe mit der Erzählung der Bedrängniß, in welche das Heer Cäcina's kam und wie dasselbe nur durch die Beute- lust des Feindes aus seiner mißlichen Lage errettet wurde. Auf Seite 67 finden wir die Erzählung eines panischen Schreckens, der durch ein Pferd, welches sich in der Nacht losriß, verursacht wurde.

Interesse bietet auch der Zug, welchen Publius Vitellius mit der 2. und 14. Legion längs der Küste des Meeres unternahm und der durch eine sogenannte Springfluth großes Ungemach und Schaden erlitt.

Das zweite Buch behandelt, insofern dasselbe in diesem Heft erscheint, die Zustände im Orient (vom Jahr 16—19 n. Chr.); den dritten und letzten Feldzug des Germanicus.

Das Weitere wollen wir bei Besprechung des nächsten Heftes betrachten.

Eidgenossenschaft.

— (Die Urtheile über den diesjährigen Truppenzusammenzug,) welche von den militärischen Korrespondenten in die bedeutenderen Tagesblätter (die Spezialberichterstatter abgeordnet hatten) abgegeben worden, dürften unsere Leser mehrfach interessieren. Aus diesem Grunde wollen wir uns erlauben, einige dieser Urtheile, insofern dieselben ein allgemeineres Interesse haben, hier anzuführen.

In der „Schweizer Grenzpost“ Nr. 213 wird gesagt: Die Ruhe und Feuerdisziplin, wie die taktische Ordnung der einzelnen Truppenkörper war musterhaft und man kann schon heute sagen, daß die VI. Division durch die letzten Uebungen einen festen Kitt erhalten hat.“

In den „Basler Nachrichten“ Nr. 219 tadelt der Berichterstatter einen Fehler, welcher sich bei allen unseren Truppenübungen mehr oder weniger geltend macht und alle Beherrschung verdient: „Bei all' unseren Friedensübungen wird der Feuerwirkung der feindlichen Infanterie zu wenig Rechnung getragen. Der

Hinterlader und namentlich das Repetirgewehr ist ein so scharfer Fresser, daß es im Ernstfall unmöglich wäre, ganz unbedeckte Traktamentlinien längere Zeit im wirksamsten feindlichen Feuer zu lassen. Da muß es entweder vorwärts oder zurück. Ein längeres Herumschleichen ist unsittlich.“

In den „Basler Nachrichten“, Beilage zu Nr. 220, lesen wir folgendes Urtheil: „Resümire ich den Gesamteindruck der von mir beobachteten Manöver, so besteht derselbe darin, daß die diesjährigen Leistungen der VI. Division wohl zum Besseren gehören, was sie jetzt von Militärtruppen geleistet worden ist. Allerdings gilt dieses zunächst nur von den taktischen Leistungen, da ich während der Beobachtung der Manöver keine Gelegenheit fand, mir über die Leistungen des Kommissariats, der Verwaltungskompanie, des Sanitätspersonals u. s. w. ein festes Urtheil bilden zu können. Doch zweifle ich nicht daran, daß auch diese nichtkombattanten Truppengattungen ihre Aufgabe zur Zufriedenheit gelöst haben.“

„In taktischer Beziehung möchte ich besonders anerkennenswerth hervorheben: die Klarheit, Kürze und Bestimmtheit der Dispositionen. Es ist dieses bei jeder Gefechtsübung die erste Bedingung des Erfolges. Dann die Vorsicht, nicht eine zu große Frontausdehnung anzunehmen. Nur wenn die Division, wie es hier meist der Fall war, sich nicht über zwei bis drei Kilometer ausdehnt, ist sie in der Hand des Kommandirenden. Eine größere Frontausdehnung erschwert und verunmöglicht die Geltendmachung des eigenen Willens. Ferner die einsichtige Benützung des Terrains; wenn schon in dieser Beziehung von Kleinern, von Subaltern-Offizieren geführten Abtheilungen mitunter auch gesündigt wurde, so zeigten doch die höheren Kommandostellen, insbesondere einige Regimentschefs, für die taktische Werwerthung des Terrains ein großes Verständniß; im Wettern das Bestreben, die verschiedenen Waffengattungen ineinander greifen und wechselseitig unterstützen zu lassen; endlich die Massenwirkung der Artillerie.“

Der „Bund“ in Nr. 258 sagt: „Vor Allem muß betont werden, daß der Truppe, mit Ausnahme der höchstkommandirenden Offiziere, absolut nichts vom Gefechtsgebiet bekannt war und so alle Führer gezwungen waren, wie im Felde von Moment zu Moment zu disponiren. Trotzdem verlief die Sache sehr gut und zeigten Alle, daß die Division in der Aera der neuen Militärorganisation große Manövrierfähigkeit sich angeeignet hatte. Die Infanterie war sehr gut geordnet, wenngleich manchmal zu todesmuthig und der Artillerie wenig Zeit zur Wirkung lassend. Die Artillerie trat fast immer in vereinter Brigade oder mit Regimentern auf und blieb in engem Kontakt mit der Infanterie. Die Kavallerie wirkte meist auf den Flügeln und vorherrschend nur gegen Kavallerie. Das Gentic bewährte sich im Brückenschlag und unsere Verwaltungstruppen waren eine vorzügliche Nährmutter, die zu absolut keinen Klagen Anlaß gab. Unsere Aerzte hatten trotz ihrer Ambulancen zu unserer Zufriedenheit sehr wenig zu thun. Die Pferdeärzte endlich, schon mehr beschäftigt, ermöglichten uns doch, stets vollzählig auszurücken. — Der Geist der Truppen muß als ein guter und opferbereitswilliger und disziplinirter bezeichnet werden. Erfreulich ist gewiß, daß die überaus rasche Entlassung geordnet und zu keinen Klagen Anlaß gebend verlief.“

Noch bleibt uns viel zu lernen übrig, das haben wir erfahren, aber wir wissen auch, daß unsere Truppen und Führer ernstlich wollen. Man helfe uns das Rapportwesen vereinfachen, die Vielschreiberei abschaffen und gebe den Kommandirenden recht häufig zum Befehlen und zur Führung ihrer Truppen Anlaß, dann wird das Resultat einst noch günstiger. Sicher ist, daß wir in unserer Armee vorwärts gekommen sind und hoffentlich bleiben wir auf halbem Wege nicht stehen.“

Der Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“, welcher, wie es scheint, den Truppenzusammenzug als thätiges Mitglied der VI. Division mitgemacht hat (daher auf einem weniger unparteiischen Standpunkt steht), spricht sich in Nr. 261 des genannten Blattes wie folgt aus: „Bevor ich einige kurze Bemerkungen anfüge, bleibt mir vor Allem noch übrig, Einiges

über das Verhalten unserer Truppen und ihrer Führer zu sagen. Es ist mir sehr erfreulich, darüber nur Gutes berichten zu können. Alle Waffengattungen weitestenteils mit einander an guter Ordnung und Disziplin. Betrunkene sah man nur in ganz vereinzelten Ausnahmen. Die Ambulancen waren nicht mit Faulenzern unter dem Titel „Fußkranke“ überfüllt. Die Sammlungen, Kantonnementsbezüge u. s. f. geschahen stets in guter Ordnung und ohne Fraktion unter den Korps. Die Verwaltung bewies sich als wahrhaft mustergerichtlich, denn keine begründeten Klagen wurden laut. Und was ganz neu war: der Munitionserfaß wurde während den Manövern ganz selbstmäßig und sogar im Laufe des Gefechtes durchgeführt.

Es steht daher fest, daß unsere Division die wenigen Jahre, in welchen sie unter der neuen Organisation zu arbeiten hatte, nicht unbenutzt verstreichen ließ und wesentliche Fortschritte gemacht hat. Aber ebenso zeigte es sich häufig, wie notwendig solche Uebungen sind, denn nur mit Hilfe dieser lernen die höchsten Führer das Zusammenwirken aller Waffengattungen in richtigen Einklang bringen. Dies ist von höchster Wichtigkeit für den Ernstfall und von gutem Nutzen im Frieden, da dadurch am besten einer Ueberhebung der einzelnen Korps gesteuert wird. — Im Winter haben wir sehr viel praktisches Verständnis für einmal auf dem Terrain mündlich gegebene Dispositionen gefunden und mit Freuden gesehen, wie dem kurzen Wort die richtige praktische Ausführung folgte. Allseitig war man den schriftlichen Befehlen, die oft sogar zu spät kamen, abgeneigt und ganz einheitlich ist die Ueberzeugung in uns Allen, daß der Vierschreiberei, dem unpraktischen Rapportwesen, das zu kompliziert ist, eine gründliche Abhilfe gebracht werden müsse. Der Chargierte hat im Feld viel mit Sorge für Mann, Pferd, Material und Munition zu thun, so daß unmöglich Zeit zu langen Rapporten, die dann nicht einmal gelesen werden, übrig bleibt. Darum ist hier Vereinfachung dringend nöthig.

Um aber eine richtige Taxation über unsere Manöver zu ermöglichen, muß ich zum Schluß konstatiren, daß nichts im Detail voraus vereinbart war und nur die Hauptdirektionen gegeben waren und auch diese nur von dem Divisions-, den Brigadefeldkommandanten und dem Stabschef gekannt waren. Man war daher dem Ernstfalle möglichst nahe getreten. Daß trotzdem keine groben Verstöße vorkamen und Jeder je nach Situation im Einklang zum Ganzen sich zu helfen wußte, gereicht unsern Führern zur Ehre und wird unserer Truppe das Vertrauen für solche kräftigen.

Zum Schluß wollen wir noch das Urtheil eines Nichtmilitärs anführen; derselbe ist einer besonderen Vorliebe für das Militär nicht verdächtig, wir meinen nämlich den Herrn Redaktor der „Zürcher Post“. In Nr. 219 spricht sich derselbe wie folgt aus: „Es erntete vor Allem die Artillerie, während die Kavallerie meist hinter den Erwartungen zurückblieb. Daß die Infanterie in jüngerer Zeit erhebliche Fortschritte gemacht hat, steht außer Frage. Weil unsere Offiziere zum kleinsten Theile ausschließlich dem Offiziersberufe leben, so ist es natürlich, daß die Ausstellungen hauptsächlich sie treffen. Aber zweifellos haben sie zahlreiche Proben von Tüchtigkeit gegeben, — bei den höheren Chargen zeigte sich eine Selbstständigkeit im Handeln, welche auch dann, wenn Fehler unterlaufen (sie ganz zu melden, hat noch kein Feldherr fertig gebracht), schon werthvoll ist und manche Dispositionen sind als trefflich anerkannt worden. Ein Mangel wird es immer bleiben, daß bei Divisionsmanövern nicht ungefähr gleich starke Korps einander bekämpfen, sondern der Feind der Division nur markirt ist.“

M u s l a n d.

Rußland. (Bekleidung und Ausrüstung.). Nicht allein die Bekleidung, sondern auch fast die gesamte Ausrüstung der russischen Truppen ist verändert worden. Bei der Infanterie kommen die Tornister aus Kalbsfell M/66, sowie die Tornister, Brodbbeutel und Stiefelsäcke aus Segelleinwand M/74 in Fort-

fall. An deren Stelle werden eingeführt aus wasserdichter, dicker Segelleinwand gefertigte Kleidersäcke, Brodbbeutel und Stiefelsäcke. Die Mannschaft erhält hölzerne Felleflaschen, welche an einem wasserdichten Leinwandbunde getragen werden, und messingene Becher, welche im Brodbbeutel fortzuschaffen sind. Die kupfernen Felleffeln M/71 werden durch neuartige ersetzt und an die Stelle der 1878 eingeführten Ueberzüge für die Kinnemann'schen Spaten treten solche aus Leinwand. Die beiden Patronentaschen M/70 werden durch zwei am Leibgurt befestigte und aus weichem Leder gefertigte ersetzt, deren jede innen fünf Abtheilungen zur Aufnahme je eines Patronenpakets (6 Stück) enthält. Die Mannschaft erhält Schutzjette von wasserdichter Leinwand, deren einzelne Stücke aneinander geknüpft werden; die Jettlänge besteht aus zwei Theilen, die aneinander gesteckt werden.

Die Taschen des Kleidersackes nehmen vier Patronenpakete auf, so daß der russische Infanterist überhaupt 84 Patronen bei sich führt. Der Brodbbeutel soll 2½ kg. Zwiebad in einem leinenen Beutel, 52 gr. Salz, ebenfalls in einem Beutel, und den messingenen Becher fortzuschaffen. (M. M. B.)

Vereinigte Staaten von Amerika. (Jahresbericht.) Der kommandirende General der regulären Armee, General Sherman, hat das Recht, die Truppen zu beschäftigen, aber keine Verfügung über die Verwendung und Vertheilung der Truppen; die dem Sekretär des Krieges, welchem auch die gesammte Verwaltung unterstellt ist, allein zusteht. Alljährlich erstattet der kommandirende General Bericht über die vorgekommenen Veränderungen im Heerwesen. Dem kürzlich veröffentlichten, auf das Jahr 1881 bezüglichen Berichte entnehmen wir folgende Angaben:

Die etatsmäßige Friedensstärke der regulären Armee soll nach einem Kongreßbeschluss vom Jahre 1874 mindestens 2155 Offiziere und 25,000 Mann betragen, doch sind am 15. Oktober v. J. nur 23,596 Mann vorhanden gewesen. Die durch Truppen besetzten Garnisonen in 14 großen Städten im Innern waren außerdem in kleinen Abtheilungen an den Küsten des Atlantischen und Stillen Meeres, sowie an der mexikanischen Grenze und der Grenze des den Indianern vorbehaltenen Gebietes vertheilt. Die Indianer haben im vorigen Jahre wenig Anlaß zu militärischem Einschreiten gekoten, sich vielmehr ziemlich ruhig verhalten. Nur die Uta- und Apachestämme unternahmen Einfälle in die Ansiedelungen des Westens, wurden jedoch von den Truppen zurückgetrieben und sind in ihr Gebiet zurückgekehrt. Der bekannte Indianerhäuptling Sitting Bull ist mit seinen nach Kanada geflüchteten Genossen freiwillig nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt, hat sich unterworfen und wird in Fort Ranball gefangen gehalten. Der Sicherheitsdienst ist wegen der Länge der zu bewachenden Grenze sehr anstrengend für die geringe Zahl der verfügbaren Truppen. Bei dem geringsten Anzeichen einer bevorstehenden Unternehmung der Indianer müssen die schwachen Besatzungen der nächstgelegenen Posten verstärkt werden, und diese Transporte kosten sehr viel Geld.

Zur Verbreitung militärischer Kenntnisse sind 30 Offiziere etatsmäßig als Lehrer an öffentlichen Schulen angestellt. Die Militärakademie zu West-Point, aus welcher alle Offiziere der Unionsarmee hervorgehen, soll einem General der Infanterie oder Kavallerie unterstellt, und die Besoldung des Direktors, diesem Range und der mit der Stellung verbundenen Repräsentation,spflicht entsprechend, auf 10,000 Dollars erhöht werden. Die Truppenschulen der Artillerie im Fort Monroe, des Geniekorps zu West-Point und des Signalkorps in Fort Myer haben günstige Ergebnisse geliefert. In Fort Leavenworth ist eine Truppenschule für Infanterie und Kavallerie während des letzten Jahres errichtet worden, welche zwar noch nicht Ergebnisse seit der kurzen Zeit ihres Bestehens aufzuweisen hat, jedoch in Zukunft voraussichtlich ebenfalls sich nützlich erweisen wird.

(M. M. B.)